

Kinderkrippen: Lebens- und Bildungsräume für unter dreijährige Kinder

Architektonische Raumanalyse der Gebäudetypologie Kinderkrippe
als Orte der Entwicklung und Bildung

Schriftenreihe Bau- und Immobilienmanagement
herausgegeben von Bernd Nentwig

Band 28

Bettina Kandler

Kinderkrippen: Lebens- und Bildungsräume für unter dreijährige Kinder

Architektonische Raumanalyse der
Gebäude-typologie Kinderkrippe als Orte
der Entwicklung und Bildung

BAUHAUS
UNIVERSITÄTSVERLAG

Band 28 der Schriftenreihe Bau-und Immobilienmanagement,
herausgegeben von Bernd Nentwig

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages
in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert,
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zum Text
und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und
überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die
Verlag, Autor und Herausgeber keine Haftung übernehmen.

Satz und Gestaltung: Antonia Hertel M. Sc.
Gedruckt in der Bundesrepublik Deutschland
ISBN: 978-3-95773-234-7

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über
<http://d-nb.de> abrufbar.

© Bauhaus-Universitätsverlag im Jonas Verlag für Kunst und Literatur
GmbH, Weimar 2017

Vorwort des Herausgebers

Das vorliegende Werk von Frau Kandler behandelt ein hochrelevantes Thema an der Schnittstelle zwischen Pädagogik und Architektur.

Die Anforderungen für kleine Kinder und die Ausprägungen hinsichtlich eines Lebens- und Bildungsraumes stehen in einem Konflikt zu den regulatorischen Bedingungen der Gesetzgebung und der sinnvollen baulichen Umsetzung.

Neben den unterschiedlichen pädagogischen Konzepten werden verschiedene typologische Muster gezeigt und die komplexe Durchdringung von Institutionen, Prozessen und realisierten Objekten behandelt.

Für entwerfende Architekten aber auch für Akteure im Bereich der Trägerschaft von Kindergärten und -krippen ist die vorliegende Publikation ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis von Wechselwirkungen zwischen Architektur und Pädagogik.

Weimar, September 2017

Prof. Dr.-Ing. Bernd Nentwig

Inhalt

	Vorwort	7
1	Einleitung	21
1.1	Problemstellung	21
1.2	Aktuelle Ausgangslage	23
1.3	Ziel der Arbeit	26
1.4	Zielgruppe	29
1.5	Konzeption und Eingrenzung der Arbeit	30
	Teil A – Sozialgeschichtliche und politische Rahmenbedingungen zu Kinderkrippenbauten in Deutschland	35
2	Begriffserklärung Kinderkrippe	37
3	Historie der Kinderbetreuung	39
3.1	14.-16. Jahrhundert: Lohnmammen	41
3.2	17. Jahrhundert: Erste pädagogische Konzepte entstehen	42
3.3	18. Jahrhundert: Wartestuben oder Spielschulen, Kinderbewahranstalten (Asyles d'enfants)	44
3.4	19. Jahrhundert: Gründung des ersten Kindergartens	47
3.4.1	Entwicklungen in England: Infant Schools Society	47
3.4.2	Entstehen von Kleinkinderbewahranstalten in Deutschland (1802)	48
3.4.3	Entstehen von Kleinkindergärten in Europa (1837)	49
3.4.4	Gründung der ersten Kinderkrippen (1844)	51
3.5	Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts: 1900–1945	60
3.5.1	1900–1933 (1. Weltkrieg und Weimarer Republik)	60
3.5.2	1933–1945 (Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg)	61
3.6	1950–1990, Kinderkrippen in Westdeutschland	62
3.6.1	Gesellschaftlicher Hintergrund	62
3.6.2	Gebaute Beispiele aus West-Deutschland	63
3.7	1950–1990, Kinderkrippen in der DDR	70
3.7.1	Gesellschaftlicher Hintergrund	70
3.7.2	Raumgrößen	72
3.7.3	Bauteile	73
3.7.4	Außenraum	76

4	Gesetzliche Rahmenbedingungen für die Kleinkinderbetreuung	79
4.1	Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) und TAG (Tagesbetreuungsausbaugesetz)	79
4.2	TAG Tagesbetreuungsausbaugesetz	80
4.3	BEEG (Bundeselterngeld und Elternzeitgesetz)	81
4.4	Kinderbetreuungsfinanzierungsgesetz	82
4.5	Kinderförderungsgesetz (Kifög)	83
5	Aktuelle Situation der Kleinkinderbetreuung in Deutschland	83
5.1	Bedarf an Krippenplätzen (Vergleich 2006 zu 2015)	85
5.2	Anzahl der Kindertageseinrichtungen	88
5.3	Ausblick	89
6	Fazit	91
Teil B – Bildungsprozesse von unter Dreijährigen		93
7	Wahrnehmung von Kindern im Alter von 0–3 Jahren und Anforderungen an die Raumgestaltung	95
7.1	Fernsinn (Sehen, Hören)	97
7.1.1	Hören	97
7.1.2	Sehen	98
7.1.2.1	Farben	99
7.1.2.2	Tageslicht/Kunstlicht	103
7.2	Nahsinn (Fühlen, Schmecken)	104
7.2.1	Fühlen „Hautsinn“ (38 S. 77)	105
7.2.2	Riechen	106
7.2.3	Geschmack	107
7.3	Fazit	107
8	Entwicklungsschritte nach Kuno Beller und Bedürfnisse in Zusammenhang mit der Umwelt und den Bildungsmöglichkeiten der Kinder	109

8.1	Begriffsdefinition Entwicklungsschritte und Entwicklungsbereiche	109
8.2	Phase 1 (0–3 Monate) und Phase 2 (4–6 Monate)	113
8.3	Phase 3 (6–9 Monate)	118
8.4	Phase 4 (10–12 Monate)	121
8.5	Phase 5 (13–18 Monate, 1–1,5 Jahre)	125
8.6	Phase 6 (18–24 Monate, 1,5–2 Jahre)	128
8.7	Phase 7 (25–30 Monate, 2–2,5 Jahre)	131
8.8	Phase 8 (31 – 36 Monate, 2,5 – 3 Jahre)	135
9	Fazit	139
Teil C	– Qualitätsmerkmale für Kinderkrippen aus architektonischer und pädagogischer Sicht	141
10	Allgemeine Erläuterung zur Gesetzesgrundlage und spezifische Begriffserklärung der Orientierungs-, Struktur- und Prozessqualität	141
11	Orientierungsqualität	147
11.1	Pädagogisches Konzept	147
11.1.1	Johann Heinrich Pestalozzi	148
11.1.2	Friedrich Fröbel	149
11.1.3	Rudolf Steiner	152
11.1.4	Maria Montessori	155
11.1.5	Reggio-Pädagogik	163
11.1.6	Emmi Pikler	169
11.1.7	Situationsansatz	174
11.1.8	EEC – Early Excellence Programm	176
11.2	Träger der Kinderkrippen	179
11.2.1	Freie Träger	182
11.2.1.1	Katholische Kirche (Caritas)	182
11.2.1.2	Evangelische Kirche (Diakonie und Johanniter)	182
11.2.1.3	Arbeiterwohlfahrt (AWO)	183
11.2.1.4	Deutsches Rotes Kreuz (DRK)	183
11.2.2	Öffentliche Träger - Kommunen	183

12	Strukturqualität	185
12.1	Betreuungsschlüssel, Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung	185
12.2	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	186
12.2.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	188
12.2.2	Baukörper / Gebäudeproportion	190
12.2.3	Erschließung und Raumfolge	195
12.2.4	Raumzuschnitt und Bemessung	196
12.2.4.1	Gruppenraum / Spielraum	198
12.2.4.2	Waschräume, Hygiene	204
12.2.4.3	Schlafräume	209
12.2.4.4	Garderobe	212
12.2.4.5	Erschließungsräume und Flure	214
12.2.4.6	Veranstaltungsraum / Turnhalle	217
12.2.4.7	Aktionsräume	219
12.2.4.8	Küche	222
12.2.4.9	Kinderrestaurant	224
12.2.4.10	Büroraum für Krippenleitung	227
12.2.4.11	Sozialraum für Erzieherinnen	229
12.2.4.12	Umkleideraum mit Toiletten	230
12.2.4.13	Besprechungsraum / Elterncafe	231
12.2.4.14	Lagerraum	232
12.2.4.15	Kinderwagenraum	233
12.2.4.16	Außenraum	234
13	Prozessqualität	239
13.1	Struktur und Flexibilität im Tagesablauf	240
13.2	Schutz der Kinder vor Gefährdungen	241
13.2.1	Unfallverhütungsvorschrift Kindertageseinrichtung (UVV)	241
13.2.2	Arbeitsstättenrichtlinie (ASR), Arbeitsstättenverordnung (ArbStättV)	246
13.2.3	Rahmenhygieneplan	247
14	Fazit	251

Teil D – Analyse gebauter Kinderkrippen in Deutschland und Österreich	253
15 Vorgehensweise zur Auswahl gebauter Beispiele in Deutschland und Österreich und Erstellung des Kriterienkatalogs	253
15.1 Datenerhebung	253
15.2 Erstellung des Fragenkatalogs zur Besichtigung der Kinderkrippe	254
15.3 Erstellung eines Kriterienkatalogs als Analysetool	255
16 Gebaute Beispiele	257
16.1 Kinderkrippe Klinikum Ingolstadt - kinderTraum	257
16.1.1 Allgemeine Daten	257
16.1.2 Gebäudedaten	257
16.1.3 Orientierungsqualität	258
16.1.3.1 Träger der Kinderkrippe	258
16.1.3.2 Pädagogisches Konzept	258
16.1.4 Strukturqualität	258
16.1.4.1 Betreuungsschlüssel	258
16.1.4.2 Gruppengröße	258
16.1.4.3 Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	259
16.1.4.3.1 Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	259
16.1.4.3.2 Baukörper / Gebäudeproportion	259
16.1.4.3.3 Erschliessung und Raumfolge	260
16.1.4.3.4 Raumgrößen und prozentuale-Aufteilung der Flächen	262
16.1.5 Raumwahrnehmung	263
16.1.5.1 Haptische Raumgestaltung	263
16.1.5.2 Visuelle Raumgestaltung	264
16.1.6 Bildungs- und Lebensräume	268
16.2 Kinderhaus Garching	277
16.2.1 Allgemeine Daten	277
16.2.2 Gebäudedaten	277
16.2.3 Orientierungsqualität	278
16.2.3.1 Träger der Kinderkrippe	278
16.2.3.2 Pädagogisches Konzept	278

Inhalt

16.2.4	Strukturqualität	278
16.2.4.1	Betreuungsschlüssel	278
16.2.4.2	Gruppengröße	278
16.2.4.3	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	279
16.2.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	279
16.2.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	279
16.2.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	281
16.2.4.3.4	Raumgrößen und prozentuale-Aufteilung der Flächen	283
16.2.5	Raumwahrnehmung	285
16.2.5.1	Haptische Raumgestaltung	285
16.2.5.2	Visuelle Raumgestaltung	287
16.2.6	Bildungs- und Lebensräume	291
16.3	Kinderkrippe „An der Windmühle“ Weimar	301
16.3.1	Allgemeine Daten	301
16.3.2	Gebäudedaten	301
16.3.3	Orientierungsqualität	302
16.3.3.1	Träger der Kinderkrippe	302
16.3.3.2	Pädagogisches Konzept	302
16.3.4	Strukturqualität	302
16.3.4.1	Betreuungsschlüssel	302
16.3.4.2	Gruppengröße	302
16.3.4.3	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	303
16.3.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	303
16.3.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	301
16.3.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	304
16.3.4.3.4	Raumgrößen und prozentuale-Aufteilung der Flächen	306
16.3.5	Raumwahrnehmung	307
16.3.5.1	Haptische Raumgestaltung	307
16.3.5.2	Visuelle Raumgestaltung	309
16.3.6	Bildungs- und Lebensräume	313
16.4	Gartenhaus des Waldorfkindergartens	323
16.4.1	Allgemeine Daten	323
16.4.2	Gebäudedaten	323
16.4.3	Orientierungsqualität	324
16.4.3.1	Träger der Kinderkrippe	324
16.4.3.2	Pädagogisches Konzept	324

16.4.4	Strukturqualität	325
16.4.4.1	Betreuungsschlüssel	325
16.4.4.2	Gruppengröße	325
16.4.4.3	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	325
16.4.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	325
16.4.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	326
16.4.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	327
16.4.4.3.4	Raumgrößen und prozentuale-Aufteilung der Flächen	329
16.4.5	Raumwahrnehmung	330
16.4.5.1	Haptische Raumgestaltung	330
16.4.5.2	Visuelle Raumgestaltung	333
16.4.6	Bildungs- und Lebensräume	336
16.5	Kinderkrippe Dillinger Straße in München	343
16.5.1	Allgemeine Daten	343
16.5.2	Gebäudedaten	343
16.5.3	Orientierungsqualität	344
16.5.3.1	Träger der Kinderkrippen	344
16.5.3.2	Pädagogisches Konzept	344
16.5.4	Strukturqualität	344
16.5.4.1	Betreuungsschlüssel	344
16.5.4.2	Gruppengröße	344
16.5.4.3	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	345
16.5.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	345
16.5.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	346
16.5.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	347
16.5.4.3.4	Raumgrößen und prozentuale Aufteilung der Flächen	349
16.5.5	Raumwahrnehmung	350
16.5.5.1	Haptische Raumgestaltung	350
16.5.5.2	Visuelle Raumgestaltung	351
16.5.6	Bildungs- und Lebensräume	354
16.6	Kinderkrippe Töllergraben Kapfenberg	365
16.6.1	Allgemeine Daten	365
16.6.2	Gebäudedaten	365
16.6.3.1	Träger der Kinderkrippe	366
16.6.3.2	Pädagogisches Konzept	366
16.6.4	Strukturqualität	366

16.6.4.1	Betreuungsschlüssel	366
16.6.4.2	Gruppengröße	366
16.6.4.3	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	366
16.6.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	366
16.6.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	367
16.6.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	368
16.6.4.3.4	Raumgrößen und prozentuale-Aufteilung der Flächen	370
16.6.5	Raumwahrnehmung	372
16.6.5.1	Haptische Raumgestaltung	372
16.6.5.2	Visuelle Raumgestaltung	374
16.6.6	Bildungs- und Lebensräume	378
16.7	Betriebs-Kindertagesstätte Holzwürmchen Rosenheim	383
16.7.1	Allgemeine Daten	383
16.7.2	Gebäudedaten	383
16.7.3	Orientierungsqualität	384
16.7.3.1	Träger der Kinderkrippe	384
16.7.3.2	Pädagogisches Konzept	384
16.7.4	Strukturqualität	384
16.7.4.1	Betreuungsschlüssel	384
16.7.4.2	Gruppengröße	384
16.7.4.3	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	385
16.7.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	385
16.7.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	385
16.7.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	386
16.7.4.3.4	Raumgrößen und prozentuale Aufteilung der Flächen	388
16.7.5	Raumwahrnehmung	389
16.7.5.1	Haptische Raumgestaltung	389
16.7.5.2	Visuelle Raumgestaltung	391
16.7.6	Bildungs- und Lebensräume	395
16.8	Kinderkrippe Hüttlingen	405
16.8.1	Allgemeine Daten	405
16.8.2	Gebäudedaten	405
16.8.3	Orientierungsqualität	406
16.8.3.1	Träger der Kinderkrippe	406
16.8.3.2	Pädagogisches Konzept	406
16.8.4	Strukturqualität	406

16.8.4.1	Betreuungsschlüssel	406
16.8.4.2	Gruppengröße	406
16.8.4.3	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	407
16.8.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	407
16.8.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	407
16.8.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	408
16.8.3.4	Raumgrößen und prozentuale Aufteilung der Flächen	410
16.7.5	Raumwahrnehmung	412
16.7.5.1	Haptische Raumgestaltung	412
16.8.5.2	Visuelle Raumgestaltung	413
16.8.6	Bildungs- und Lebensräume	417
16.9	Kinderkrippe Schönbrunn-gasse Graz	427
16.9.1	Allgemeine Daten	427
16.9.2	Gebäudedaten	427
16.9.3	Orientierungsqualität	428
17.3.1	Träger der Kinderkrippe	428
17.3.2	Pädagogisches Konzept	428
16.9.4	Strukturqualität	428
16.9.4.1	Betreuungsschlüssel	428
16.9.4.2	Gruppengröße	428
16.9.4.3	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	429
16.9.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	429
16.9.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	429
16.9.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	430
16.9.4.3.4	Raumgrößen und prozentuale-Aufteilung der Flächen	433
16.9.5	Raumwahrnehmung	435
16.9.5.1	Haptische Raumgestaltung	435
16.9.5.2	Visuelle Raumgestaltung	437
16.9.6	Bildungs- und Lebensräume	441
16.10	Metro Sternchen Düsseldorf	449
16.10.1	Allgemeine Daten	449
16.10.2	Gebäudedaten	449
16.10.3	Orientierungsqualität	450
16.10.3.1	Träger der Kinderkrippe	450
16.10.3.2	Pädagogisches Konzept	450
16.10.4	Strukturqualität	450

Inhalt

16.10.4.1	Betreuungsschlüssel	450
16.10.4.2	Gruppengröße	450
16.10.4.3	Räumliche Voraussetzungen und Raumausstattung	451
16.10.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	451
16.10.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	451
16.10.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	453
16.10.4.3.4	Raumgrößen und prozentuale-Aufteilung der Flächen	456
16.10.5	Raumwahrnehmung	458
16.10.5.1	Haptische Raumgestaltung	458
16.10.5.2	Visuelle Raumgestaltung	461
16.10.6	Bildungs- und Lebensräume	465
17	Vergleichende Betrachtung und Auswertung der analysierten Projekte	471
17.1	Allgemeine Daten	471
17.2	Daten zur Bauabwicklung	472
17.3	Orientierungsqualität	475
17.3.1	Träger der Kinderkrippen	475
17.3.2	Pädagogisches Konzept	476
17.4	Strukturqualität	477
17.4.1	Betreuungsschlüssel	477
17.4.2	Gruppengröße	479
17.4.3	Räumlichen Voraussetzungen	480
17.4.3.1	Lage des Grundstücks im städtebaulichen Kontext	480
17.4.3.2	Baukörper / Gebäudeproportion	481
17.4.3.3	Erschließung und Raumfolge	482
17.4.3.4	Raumzuschnitt und Bemessung	490
17.4.3.5	Tageslichtanteil	492
17.4.3.6	Künstliches Licht	494
17.4.3.7	Farben	495
17.5	Bildungs- und Lebensräume	496
17.5.1	Frage 1	496
17.5.2	Frage 2	497
17.5.3	Frage 3	499
17.5.4	Frage 4	500
17.5.5	Frage 5	501

17.5.6	Frage 6	502
17.5.7	Frage 7	503
17.5.8	Frage 8	504
17.5.9	Frage 9	505
17.5.10	Frage 10	506
17.5.11	Frage 11	507
17.5.12	Frage 12	508
11.5.13	Frage 13	509
11.5.14	Frage 14	510
11.5.16	Frage 16	512
18	Schlussbetrachtung	513
	Literaturverzeichnis	519
	Abbildungsverzeichnis	525
	Abbildungsnachweis	531
	Dank	533

1

Einleitung

1.1 Problemstellung

Die Frage der Kleinkindbetreuung in Kinderkrippen (0–3 Jahre) hat in den letzten Jahren in Deutschland massiv an Bedeutung gewonnen. Immer mehr Kleinkinder werden außerhalb der Familien betreut, somit wird der Ausbau der Kinderkrippen stark vorangetrieben. Dabei ist eine Diskussion über Qualitätsstandards entfacht. Es muss in das Bewusstsein von Gesellschaft und Politik gelangen, dass ein quantitativer Ausbau von Kinderkrippen allein nicht ausreicht um die große gesellschaftliche Aufgabe der Kleinkindbetreuung zu bewerkstelligen. Es fehlt an vielen Punkten:

- Qualifizierung des Personals
- Qualifizierung derjenigen, die Ausbildung und fachliche Begleitung übernehmen
- Qualifizierung der Trägerverantwortlichen
- Adäquate Bezahlung des Personals
- Eigene Bildungspläne für unter dreijährige Kinder in einigen Bundesländern
- Aufbau eines Systems der Vernetzung zur Kooperation zwischen Praxis, Ausbildung, Weiterbildung, fachlicher Begleitung und Forschung (1 S. 1)
- Wissenschaftliche Studien zur frühkindlichen außerfamiliären Betreuung und Erziehung
- Räumliche Ausstattung

Durch den verstärkten Ausbau der Kleinkindbetreuung hat der Gebäudetyp Kinderkrippe in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erlangt.

Da Kinder unter drei Jahren ihre Bedürfnisse und Wünsche anfänglich noch nicht artikulieren können, ist es nicht so einfach, diesen beim Bau einer Kindertageseinrichtung gerecht zu werden. Indem die Erzieherinnen¹ die Kinder in ihrer Entwicklung beobachten und feststellen, wie diese auf ein Gebäude mit seinen Räumen und Angeboten reagieren, können sie Rückschlüsse auf die Qualität des Gebäudes ziehen. Für Architekten sind diese Beobachtungen und Erfahrungen sehr wichtig, damit sie sie bei der Gestaltung der Gebäude entsprechend berücksichtigen und Einrichtungen mit hoher gestalterischer und pädagogischer Qualität geschaffen werden können. Aber nicht immer sind von Anfang an das spätere pädagogische Personal mit entsprechendem pädagogischem Konzept in die Planung involviert. Architekten, die Kinderkrippen entwerfen, sollten daher ein Basiswissen über die Bildungs-

1 Einleitung

und Entwicklungsprozesse der unter Dreijährigen haben. Dieses Wissen möchte die vorliegende Arbeit vermitteln.

Mit dieser Arbeit soll ein Beitrag zur politischen Diskussion geleistet werden, vor allem aber soll Architekten, Pädagogen und Erzieherinnen die Typologie der Kinderkrippe näher gebracht werden. Gerade die Planer sind dafür verantwortlich, dass Gebäude mit räumlicher Qualität geschaffen werden oder bestehende Räume so genutzt werden, dass eine gute Atmosphäre entsteht und sie den Bedürfnissen der Arbeit mit Kindern gerecht werden.



*Abb. 1
Crèche de Bernex,
Abey & Perneger*

Die Planung einer Kinderkrippe muss pflegerische Aspekte, hygienische Aspekte und Sicherheitsaspekte berücksichtigen. Mindestvoraussetzungen für ausreichend Bewegungs- und Ruheräume für die Kinder müssen beachtet werden. Manche Bauten sehen zwar funktional, pflegeleicht und lustig aus, können aber das breite Spektrum der Bedürfnisse der Kinder, Erzieherinnen und Eltern nicht abdecken. Zusammenhänge, die den Entwicklungsschritten der Kinder geschuldet sind, werden oft nicht betrachtet. Dann können die vorgefertigten Räume von den Erzieherinnen mit Einrichtungsgegenständen zwar bespielt werden, sie bieten aber oft nicht die besten Möglichkeiten für ein fantasievolles Leben in dem Gebäude. Kinderkrippen sind äußerst gesellschaftsrelevante Bauwerke. Für die Planung und den Bau neuer Kinderkrippen ist es sehr zu empfehlen, dass die beiden Fachrichtungen (Früh-) Pädagogik und Architektur zusammen an einem Tisch sitzen und das Gebäude und die Innenräume gemeinsam entwickeln. Ziel muss es sein, die politischen und finanziellen Vorgaben sinnvoll umzusetzen, aber auch pädagogische Konzepte in die Architektur mit aufzunehmen. Um die Entwicklung der Kinder positiv zu beeinflussen und ihnen Impulse für ihren weiteren Lebensweg mitzugeben, müssen neben architektonischen Rahmenbedingungen die Selbstbildungsprozesse und Entwicklungsschritte aus dem Bereich der Frühpädagogik in die Planung einer Kinderkrippe mit einfließen. Um optimale Ergebnisse zu erzielen, nämlich das

bestmögliche Gebäude für eine gute Kinderbetreuung zu bauen, müssen fächerübergreifende Teams gebildet werden und im Qualitätsmanagement müssen beide Bereiche berücksichtigt werden.

1.2 Aktuelle Ausgangslage

In den letzten Jahren hat sich ein Paradigmenwechsel in der Familienpolitik vollzogen. „Die dörfliche Gemeinschaft und Großfamilie ist abgelöst worden durch Kleinfamilien, partnerschaftliche Lebensgemeinschaften, oftmals auch Scheidungs- oder Patchwork-Familien und Alleinerziehende“ (2 S. 1). Des Weiteren haben sich familiäre Strukturen durch die im Berufsleben geforderte Mobilität und Flexibilität, aber auch durch den Wunsch von Frauen, auch nach der Geburt ihrer Kinder weiterhin berufstätig zu sein, grundlegend verändert. Arbeitsplätze sind nicht mehr gesichert in der Nähe der Großeltern zu finden, sodass diese die Betreuung der Kinder nicht mehr immer nachmittags mit übernehmen können. In Großstädten ist es oft extrem schwierig einen Betreuungsplatz in einer Kinderkrippe zu bekommen.

Heutzutage überlegen sich viele Paare viel bewusster, wann und wie viele Kinder sie sich wünschen, da es eine erhebliche zeitliche und finanzielle Koordination bedarf, eine optimale Betreuung für die Kinder zu organisieren. Es besteht die Gefahr, dass besonders gut qualifizierte Mütter vor der Entscheidung für oder gegen Kinder stehen. Für die Wirtschaft hätte das erhebliche Auswirkungen.

Um Anreize für Frauen und Familien zu schaffen, Kinder und Beruf zu vereinbaren, hat die Bundesregierung mit dem TAG (Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe) 2006 ein Gesetz zur Erhöhung der Betreuungsquote geschaffen.

Viele Frauen, die sich für Kinder entschieden haben, steigen nach kurzer Babypause (ca. ein Jahr) wieder in das Berufsleben ein, sodass meist beide Elternteile nach kurzer Zeit wieder berufstätig sind. Diese Paare sind meist auf fremde Kinderbetreuung angewiesen. Der Bedarf an Kinderkrippen und Tagesmüttern hat dadurch in den letzten Jahren zugenommen. Familien können die Betreuung durch eine Tagesmutter, die bis zu fünf Kinder betreut, wählen oder sich um einen Platz in einer Kinderkrippe bewerben. In Großstädten und auch immer mehr im ländlichen Raum werden Kinder bereits vor der Geburt in der Krippe angemeldet, damit sie rechtzeitig einen Platz bekommen.

Deutschland steht immer wieder in der Kritik, dass die Anzahl der Betreuungsplätze hinter anderen familienpolitisch erfolgreichen europäischen Ländern wie Belgien, Dänemark, Frankreich und Schweden, um nur die ersten vier zu nennen, stark zurückliegt. Bei diesen

1 Einleitung

Ländern liegt die Nutzungsquote der Kleinkindbetreuung bei über 40 % (3 S. 12). Laut der ehemaligen Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Ursula von der Leyen soll die Anzahl der Betreuungsplätze in Deutschland in den nächsten Jahren steigen. Neben dem schon formulierten Ziel von 35 % Betreuungsquote, gibt es seit 1. August 2013 ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr.

Das Qualitätsmanagement der Kinderkrippen ist ein weiteres Problem. Für eine positive Entwicklung des Kindes und die Zufriedenheit der Eltern ist die Sicherung der Qualität in den Kinderkrippen ausschlaggebend. Reine Bewahranstalten, wie sie es in der Geschichte gegeben hat, werden dem Anspruch einer qualitativ hochwertigen Betreuung und den Bedürfnissen der Kinder, Eltern und Erzieherinnen nicht mehr gerecht.

Deutschland wendet im Bereich der Elementarbildung nur 0,4 % des Brutto sozialproduktes auf während andere OECD-Länder etwa 1 % investieren. Sämtliche Kinderkrippen bzw. die Gemeinden, die diese finanzieren müssen, sind unterfinanziert. Der Betreuungsschlüssel ist vielerorts zu hoch, da einige Einrichtungen unterbesetzt sind.

Eine gute Betreuung und Bildung der unter Dreijährigen muss entsprechend gefördert werden, denn „jede Investition in frühe Betreuungsangebote bringt eine deutliche volkswirtschaftliche Rendite hervor“ (4 S. 3). Spätestens nach dem Ausgang der PISA Studie und unzähligen Veröffentlichungen von Hirnforschern müsste allen Beteiligten klar geworden sein, dass „Versäumnisse in den frühen Jahren später nur schwer ausgeglichen werden können und das alle frühe Förderung immer auch ihre Spuren in der Gefühlswelt und in der Motivationsausstattung der Kinder hat“ (5 S. 17).

Bildungsauftrag:

Gerade in den vergangenen Jahrzehnten hat die Säuglings- und Kleinkindforschung eindrucksvoll aufgezeigt, wie komplex die Bildungsprozesse in den ersten Lebensjahren im neurologischen, sensomotorischen, motorischen, kognitiven und sprachlichen Bereich, im Bereich der Aufmerksamkeit und Handlungssteuerung und in der Ausbildung sozial-emotionaler Kompetenzen sind. Die Forschung hat differenziert aufgezeigt, wie die jeweilige Interaktionserfahrungen und anregungsbedingten Einfluss auf die Kompetenzentwicklung der Kinder nehmen. So belegen internationale Interventionsstudien, dass gerade in den ersten Lebensjahren Lern- und Förderangebote, die qualitativ hochwertig auf die alterstypischen Bedürfnisse, Bildungsprozesse und Lernmotivation der Kinder abgestimmt sind, nachhaltig positive Auswirkungen auf deren kognitiv-sprachliche, soziale und Persönlichkeitsentwicklung haben, die sich bis ins Erwachsenenalter erstrecken. (6 S. 9)

Abb. 2
Kita Windmühle, Weimar



„Je reichhaltiger die Umwelt des Kindes ist, desto vielfältiger sind die Eindrücke und komplexer die Bildungsprozesse“ (7).

Es gibt vielfältige Anforderungen an Kinderkrippen und Erzieherinnen:

Kinderkrippen müssen ein Ort sein, an dem sich Kinder sicher entfalten können.

Kinderkrippen müssen ein Ort sein, an dem das leibliche und seelische Wohl der Kinder größte Aufmerksamkeit beigemessen wird.

Kinderkrippen müssen eine beschützende Wirkung auf die Kleinkinder haben, das heißt wie ein zweites Zuhause sein.

Kinderkrippen müssen die notwendige emotionale Zuwendung und die soziale Anerkennung unter den Kindern schaffen.

Kinderkrippen müssen eine umfassende Pflege- und Gesundheitsfürsorge bieten.

Was Kinderkrippen nicht sein sollen:

Kinderkrippen dürfen keine „spektakulären Edutainments“ aufweisen. Die Kinder sollen in ihrem aktuellen Entwicklungsstand abgeholt werden und nicht nur vorbereitete Projekte und Experimente durchführen.

Durch Qualitätsmanagement, Evaluation und Zertifizierung wird versucht, die Qualität in den Kinderkrippen sicherzustellen.

Die politische und gesellschaftliche Einstellung zu Kinderkrippen und der Umgang mit dem Bauwerk Kinderkrippe ist ein Indikator für die Stellung des Kindes innerhalb der Gesellschaft.

1.3 Ziel der Arbeit

„Die Architektur dient der Pädagogik.“ (8)

Damit die Architektur der Pädagogik dienen kann, muss klar sein, welche Anforderungen die Pädagogik an die Architektur stellt. Ziel der vorliegenden Promotionsarbeit ist es, interdisziplinär zwischen den Fachrichtungen Architektur und Pädagogik zu forschen und die Bedürfnisse herauszustellen, die vor allem die Kleinkinder an die Räume der Kinderkrippe haben, um sich optimal entwickeln zu können.

Desweiteren werden die Bedürfnisse, die die Pädagogen an die Räume bzw. das Gebäude stellen betrachtet, damit sie ihre pädagogische Arbeit mit den Kleinkindern optimal durchführen können.

Die Aufgabe eines Architekten ist es, Gebäude für Menschen zu bauen, die darin leben, arbeiten, wohnen etc. Die Anforderungen an Räume und Gebäude sind je nach Gebäudetypologie dabei immer andere.

Für Kleinkinder zu bauen, ist eine große Herausforderung, da sie nicht artikulieren können, welche Bedürfnisse sie an einen Raum stellen. Diese Bedürfnisse kann der Architekt nur von den Erzieherinnen oder den Trägern einer Kinderkrippe erfahren. Die Bedürfnisse, die die Kleinsten direkt an den Raum oder das Gebäude haben, und die Art und Weise, wie sie mit dem Raum umgehen, was den Kinder gut tut und was schwierig ist und Probleme gibt, erfahren die Betreuungspersonen über das Beobachten und Dokumentieren der Kinder.

Dieses Wissen und diese Erfahrung kann an die planenden Architekten weitergegeben werden. Voraussetzung dabei ist allerdings, dass schon alle Beteiligten im Planungsteam von Anfang mit dabei sind. Da das in der Praxis oft nicht der Fall ist, soll diese Arbeit dazu dienen grundlegende pädagogische Aspekte, die für Kinderkrippen gelten, aufzuzeigen.

Für Pädagogen ist die Arbeitsweise der Architekten vielleicht unklar. Hier kann die vorliegende Arbeit dazu dienen, Einblick in die Planungsbedürfnisse der Architekten zu geben.

Alle an der Planung einer Kinderkrippe Beteiligten von der Kommune, dem Träger, der Leitung den Architekten und den Pädagogen, sollen die unterschiedlichen Themenkomplexe der jeweiligen Fachrichtung verdeutlicht werden, um eine Optimierung in den Planungsabläufen zu erreichen.

Dabei sind vor allem die Fachrichtungen Architektur und Pädagogik im Fokus, da das eine nicht ohne das andere auskommt. Die Verwaltungsebene begleitet den Planungsprozess eher administrativ.

Eine kleine Auswahl an Tatsachen und Fragestellungen, die sowohl den Fachbereich Pädagogik als auch den Fachbereich Architektur betreffen und für die letztendliche Ausgestaltung von Gebäude und Räumen von Bedeutung sind:

- Das pädagogische Nutzerkonzept muss ein belastbares Organisations- und Raumkonzept sein, sodass daraus ein qualifiziertes Raumprogramm entwickelt werden kann.
- Wie können aus den pädagogischen Bedürfnissen der Nutzer räumliche Anforderungen definiert werden?
- Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die räumliche Gestalt?
- Kulturelles und ästhetisches Lernen muss durch die Pädagogik und die Architektur vermittelt werden.



Abb. 3
Ziel der Arbeit

Aktuell gibt es diverse Architekturbücher und Veröffentlichungen in Fachzeitschriften mit dem Schwerpunkt Bauen für Kinder, in dem realisierte Projekte vorgestellt werden. Diese Bauten werden aber nicht in einen Kontext zueinander gestellt. Es fehlt an Reflexion und Interaktion mit dem Themenkomplex der Pädagogik.

Die Fachliteratur der Pädagogik befasst sich vor allem mit der innenräumlichen Ausgestaltung einzelner Räume in der Krippe (vorwiegend dem Gruppen- und Ruheraum), stellt aber wiederum keinen Bezug zum Gesamtgebäude und zu den innenräumlichen Zusammenhängen und Funktionsabläufen her.

Es ist daher dringend notwendig, dass diese beiden Fachrichtungen in einen Dialog über Qualität treten, um ein optimales wirtschaftliches, gestalterisches, pädagogisch wertvolles und vor allem nutzerorientiertes Gebäude zu errichten. Nur dann kann der hohe Qualitätsanspruch an die Krippenbauten und die pädagogische Arbeit in diesen Räumlichkeiten erfüllt werden.

Dieser Dialog kann nur gelingen, wenn sich beide Seiten über Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer Ansätze, Denkweisen und Arbeitsabläufe austauschen und sich gegenseitig verstehen lernen.

1.4 Zielgruppe

Die vorliegende Dissertation richtet sich an alle, die an der Entstehung und Planung einer Kindertagesstätte beteiligt sind. Zu den Hauptakteuren und Entscheidungsträgern bei der Entwicklung einer Kinderkrippe gehören folgende Personengruppen:

- Politik (Bildungspläne und finanzielle Vorgaben)
- Kommunale Planungsverantwortliche (Genehmigungsbehörde, Bauherr)
- Beauftragter Architekt (Planung)
- Leitung der Kindertagesstätte
- Träger der Kindertagesstätte
- Kommune mit ihren städtischen Vertretern
- Landesjugendamt
- Nutzer: Eltern, Kinder, Erzieherinnen

Diese Personengruppen müssen von Anfang an miteinander in einem Dialog stehen, damit eine qualitätsorientierte Kinderkrippe entstehen kann. In verschiedenen Planungsphasen von der Bedarfsermittlung bis hin zur Inbetriebnahme sollte dieses Planungsteam den Bau der

1 Einleitung

Einrichtung begleiten und jeder sollte seine Belange, Bedürfnisse und Einwände kundtun können.

In der untenstehenden Grafik sind alle Beteiligten den Fachgebieten Pädagogik bzw. Architektur zugeordnet.



Abb. 4
Zielgruppen

1.5 Konzeption und Eingrenzung der Arbeit



Abb. 5
Konzeption der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist so konzipiert, dass im Teil A mit einer theoretischen Analyse von Kinderkrippen begonnen wird. Dabei wird die Historie der Kinderkrippe ab dem 16. Jahrhundert bis in die heutige Zeit mit diversen Bauwerken vorgestellt und analysiert (Fachbereich Architektur). Die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation, sowie die gesetzlichen Grundlagen und Rahmenbedingungen für die Kinderbetreuung in Deutschland, die von der Bundesregierung und den Ländern geschaffen wurden, sind ebenfalls Bestandteil der Analyse.

Um passende Räume für die Kinder zu schaffen, muss klar sein, in welchem Alter Kinder was wahrnehmen und wie sie sich körperlich und geistig entwickeln. Darauf aufbauend lässt sich ermitteln, wie sie sich Räume und Gebäude erschließen und welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit ihre Bildungsprozesse unterstützt und gefördert werden. Teil B dieser Arbeit befasst sich mit dem Fachbereich der Pädagogik und dient dazu, die Bildungsprozesse, die für die Raumgestaltung der Architekten notwendig sind, aufzuzeigen. Durch die enormen Entwicklungsfortschritte ändern sich die Bedürfnisse der Kinder von 0 bis 3 Jahren so rasant, wie es in keinem anderen Entwicklungsprozess mehr der Fall sein wird. Antje Flade beschreibt im Vorwort zu ihrem Buch „Kinderräume“, es sei besonders schwierig, die Bedürfnisse von Kleinkindern zu benennen, da sie „nur hypothetische Konstrukte“ (8) seien.

Allein durch das Beobachten können Bedürfnisse nicht benannt werden, sie müssen durch die Analyse des Verhaltens erschlossen werden. „Bedürfnisse sind der Ausdruck dessen, was ein Lebewesen zu seiner Erhaltung und zu seiner Entfaltung notwendig braucht“ (9 S. 10). Kinder erfahren Räume ganzheitlich, d. h. mit ihrem ganzen Körper und allen ihren Sinnen, und nehmen so die durch die räumliche Gestaltung vorgegeben Möglichkeiten und Grenzen viel aktiver und umfassender wahr als Erwachsene (9 S. 11).

Teil B ist für die vorliegende Dissertation insofern von großer Bedeutung, da in den meisten Gebäuden bisher keine Differenzierung getroffen wird zwischen Räumen für Krippenkinder und Räumen für Kindergartenkinder. Es gibt andere Anforderungen an Räume für unter Dreijährige als an Räume für Kindergartenkinder, da die Bedürfnisse der Kinder aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungsschritte andere sind. Es ist daher notwendig, explizit die Bildungsprozesse von unter Dreijährigen näher zu betrachten.

Es ist nicht selten, dass die Pädagoginnen, die die Einrichtung leiten, erst später in die Planung integriert werden. Vor der ersten Skizze und Idee zu einer Kinderkrippe sollte der Architekt aber wissen, was die Bedürfnisse der Nutzer (Kinder, Erzieherinnen und Eltern) sind, damit er sie berücksichtigen kann und ein gutes Gebäude entwerfen kann.

Für die kindliche Prägephase ist es von enormer Bedeutung, in welcher räumlichen Umgebung und unter welcher Betreuungssituation sie aufwachsen, da alle Einflüsse von außen eine

1 Einleitung

große Auswirkung auf die Entwicklung des Kindes haben. Kreativität und Fantasie müssen früh gefördert werden, da diese Eigenschaft im höheren Kindesalter versiegen und nicht so einfach wiederbelebt werden können.

Deshalb werden im Teil C die für eine gute Raumgestaltung ausschlaggebenden Qualitätsmerkmale aus den beiden Fachrichtungen Pädagogik und Architektur zusammengeführt. Drei verschiedene Qualitätsmerkmale (Orientierungsqualität, Strukturqualität und Prozessqualität), die für die Raumgestaltung von Bedeutung sind, werden genauer vorgestellt und bilden die Grundlage für die Analysetools in Teil D.

Im praktischen Teil D werden 10 ausgewählte Kinderkrippen anhand allgemeiner Daten, Gebäudedaten und der Orientierungs- und Strukturqualität vorgestellt. Die in Teil B gewonnenen Erkenntnisse zu den Bedürfnissen von unter Dreijährigen aus dem Bildungsprozessen der Wahrnehmung und körperlichen Entwicklung werden in Zusammenhang zu den jeweiligen Räumen bzw. Gebäuden gesetzt und der Alltag in den Krippen wird durch Fotos dokumentiert. Dann werden die verschiedenen Beispiele gegenübergestellt.

Die Auswertung der zehn analysierten Kinderkrippen und deren Gegenüberstellung sind Bestandteil der Schlussbetrachtung.

Ist der Bau einer Kinderkrippe realisiert, wird sich im alltäglichen Gebrauch die gute Qualität der integrierten Planung herausstellen.

Manuel Cuadra verfasste 1996 für die Architektenkammer Hessen das Buch „Der Kindergarten“. Darin werden die aktuellsten und besten Lösungen zum Thema Kindergarten präsentiert. Er schildert die Aufgabe des Architekten folgendermaßen:

Um ein Zuhause sein zu können, müssen Kindergärten einen definierten architektonischen Rahmen vorgeben und eine eigene Atmosphäre ausstrahlen. Gleichzeitig müssen sie sich räumlich verändern beziehungsweise flexibel nutzen lassen. Wie das geschehen soll, muss bereits im Entwurf vorgesehen sein. Die Architekten müssen sich in aller Bescheidenheit dessen bewusst sein, dass der von ihnen gestaltete Bau nicht mehr als den Rahmen bildet, in dem sich das eigentlich Wichtige abspielt, nämlich das Leben in der Kindergartengemeinschaft. Bauten, die dies nicht erlauben, die sich einer freien Nutzung oder notwendigen Veränderung in den Weg stellen und sich vielleicht sogar selbst in den Vordergrund setzen, verfehlen ihre Aufgabe. (10)

Manuel Cuadras Erkenntnisse lassen sich meiner Meinung nach von Kindergärten auf Krippen übertragen.

¹ Da die große Mehrheit der Erzieher in der Kleinkindbetreuung in Deutschland weiblich ist, wird im Folgenden immer von Erzieherinnen gesprochen, wobei männliche Erzieher selbstverständlich indirekt mit eingeschlossen sind.